

Agrarpolitische Standortbestimmung für Europa in Berlin

Grüne Woche 1998 intensivierte den Dialog Über die Zukunft der bäuerlichen Familien von Ministerialrat Prof. Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Poschacher

Irgendwie wurde ich auf der 63. Grünen Woche 1998 unter dem Berliner Funkturm an meinen ersten Besuch 1969 auf dieser traditionellen Verbrauchermesse in Deutschlands Metropole erinnert, damals wie heute bildeten „Agrarvisionen“ ausreichend Gesprächsstoff für heftige und kontroverielle Debatten über die Zukunft der Landwirtschaft in Europa. Waren es vor dreißig Jahren Sicco Mansholts Pläne, leistungsfähige bäuerliche Unternehmen in der Europäischen Gemeinschaft zu schaffen, der Ökonomie Vorrang vor der Ökologie einzuräumen, standen heuer beim 18. Internationalen Forum Agrarpolitik des Deutschen Bauernverbandes vor allem jene Vorschläge zur Debatte, wie sie Österreichs Agrarkommissar Dipl.-Ing. Dr. Franz Fischler, seit 1995 in Brüssel, mit seiner „AGENDA 2000“ präsentierte.

Einen Volltreffer landete daher der DBV mit seiner Veranstaltung „Halbzeit in WTO“, an der 800 Gäste, angeführt von Weltbauernpräsident Graham Blight aus Australien und dem Franzosen Luc Guyau, Präsident des Europäischen Bauernverbandes, teilnahmen, ebenso Deutschlands Agrarminister Jochen Borchert und viele hochrangige Experten.

Weichen richtig stellen

Ein Jahr vor Beginn der neuen Welthandelsrunde wird es Zeit, die Weichen richtig zu stellen. „Eines scheint dabei

schon jetzt klar zu sein: WTO macht keinen Bauern froh“, erklärte Deutschlands Landwirtschaftsminister. „Die geplante totale Liberalisierung des Welthandels bedeutet das Aus für die europäische Landwirtschaft.

Wir brauchen einen gewissen Außenschutz. In Europa wird nicht zu Weltmarktbedingungen produziert. Unsere Verbraucher stellen höhere Anforderungen an die Produktion und Produktqualität. Deshalb fordere ich, in der nächsten WTO-Runde faire Bedingungen für den internationalen Agrarhandel zu schaffen. Es müssen bestimmte Umwelt-, Tierschutz- und Hygienestandards erhalten bleiben und international festgelegt werden“, steckte Jochen Borchert unmißverständlich jene Position ab, mit der auch Österreichs Agrarpolitiker zufrieden sein können.

Dem stimmte auch der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Gerd Sonnleitner, zu: „Die europäische Landwirtschaft unterliegt strikten Umweltauflagen, die unsere Produktion verteuern. Deshalb sagen wir: entweder werden diese Standards abgesichert oder es wird keinen Abschluß der nächsten WTO-Runde geben.“ Außerdem fordert der neue deutsche Bauernpräsident



in Übereinstimmung mit Franz-Josef Möllenberg, Vorsitzender der Gewerkschaft Nahrung, Genuß und Gaststätten in der BRD, auch die Fest-Schreibung sozialer Standards: „Man kann nicht Löhne, Einkommen und Arbeitszeiten weltweit gleich schalten und alles der Globalisierung unterordnen. Die Devise muß lauten: Zuerst kommt der Mensch und dann der Markt“.

Weiterer Abbau von Einfuhrbeschränkungen?

Nicht widerspruchlos akzeptieren wollte das David Roberts von der EU-Kommission in Brüssel. Er plädierte für einen weiteren Abbau der Einfuhrbeschränkungen bei Agrarprodukten aus aller Herren Länder, die Globalisierung müsse voranschreiten, Europas Bauern müßten zu „Global Playern“ werden. Nur in ganz geringen Umfang könne man über die Sicherung europäi-

Die Bergbauern - mit ihren naturbedingten Wirtschafterschwächen - als „Global Player“?

15 Jahre Erfahrung in Photovoltaik
 Strom vom Dach für Haushalt, Gewerbe und Landwirtschaft

Zu besichtigen bei: **SOLAR ENERGIE** **TECHNIK** **EGON Kasper**



Sonne

– die umweltfreundlichste Stromerzeugung!

Wind

- Beratung
- Planung
- Installation

Sonne und Wind sind gratis – die Technik dazu liefern wir!

Wasser



Ihr Spezialist:

SOLAR ENERGIE **TECHNIK** **EGON Kasper**
 Strom aus Sonnenlicht

A-6773 Vandans
Tel. 0 55 56/72 7 54, Fax 0 55 56/73 5 89

scher Standards im Umwelt- und Gesundheitsbereich diskutieren.

Übereinstimmung zumindest in den Verhandlungszielen signalisierte der stellvertretende Generaldirektor der Europäischen Kommission, indem er ankündigte, daß die Kommission Mindeststandards auf die Tagesordnung der WTO-Runde setzen werde. Allerdings wird die EU nach Auffassung des Kommissionsbeamten dann am ehesten ihre Positionen durchsetzen können, wenn sie zuvor ihre Agrarpolitik im Sinne der

AGENDA 2000 reformiert, meinte David Roberts.

Frank Wolter, Direktor für Landwirtschaft und Agrarprodukte der WTO in Genf, befürwortete einen weiteren Freihandel: „Die Weltbevölkerung wird in den nächsten 20 Jahren um 1,7 Mrd. Menschen zunehmen. Das erhöht die Nachfrage nach Lebensmitteln. Gleichzeitig wird die Kaufkraft steigen, was einen zunehmenden Bedarf an höherwertigen Produkten bedeutet.

Erhöhter Trend zu Fleischwaren

Insbesondere in Asien und Südamerika geht der Trend weg von den Grundnahrungsmitteln Reis und Mais hin zu Fleischwaren, Milchprodukten und Getreideerzeugnissen. Wenn die EU an diesem boomenden Markt teilhaben will, müssen zwei Bedingungen erfüllt sein: Die Gemeinschaft muß erstens ohne Exportsubventionen international wettbewerbsfähig werden; und zweitens muß sie bei der Globalisierung mitmachen“. Wolter wies darauf hin, daß der Handel zwischen den derzeit 132 WTO-Ländern (30 weitere stehen vor der Tür) durch zehntausende von Agrarzöllen, 1.370 Zollquoten und 430 Subventionsverpflichtungen behindert werden. Sein Fazit: „Von einem freien Welthandel sind wir zur Zeit noch sehr weit entfernt. Die nächste WTO-Runde muß dazu beitragen, dem Ziel ein Stück näher zu kommen“.

Bäuerliche Landwirtschaft oder „Global Player“

Agrarkommissar Dr. Franz Fischler nützte seinen Auftritt auf der 63. Grünen Woche, um neuerlich seine, wie er es nannte, „Visionen für eine europäische Agrarpolitik“ vorzustellen. Unmißverständlich betonte er, Europa braucht jetzt und für die Zukunft eine Landwirtschaft, die ihre Chancen auf dem Markt sucht, die wettbewerbsfähig und nachhaltig wirtschaftet und höchste Qualität erzeugt.

Viele stellten sich aber in Berlin die Frage, ob es eine Alternative zwischen bäuerlicher und ökologischer Landwirtschaft oder dem Konzept „Global Player“ gibt, wie es Brüssler Experten immer wieder mit dem Hinweis betonen, daß es im kommenden Jahrzehnt auch darum geht, „für die Landwirtschaft Marktanteile auf dem Weltmarkt und Beschäftigungsmöglichkeiten zu sichern“. Während die Liberalisten unter den Agrarpolitikern wenig davon halten, ökologische Standards in Hinkunft als Kriterium für eine nachhaltige Landwirtschaft anzuerkennen, einen bedingungslosen freien Wettbewerb und liberalen Agrarmarkt fordern, möchte die EU, gestärkt durch die Hormonauseinandersetzungen mit den USA, bei der 1999 beginnenden WTO-Runde doch auch erreichen, einen internationalen fairen Wettbewerb zum Durchbruch zu verhelfen. Agrarkommissar Dr.

Franz Fischler dazu: „Die EU-Staaten haben schon während der Uruguay-Runde in Kap beschlossen, sich einer Liberalisierung mit Augenmaß nicht zu verschließen, weshalb zur Strategie für die Vorbereitung der kommenden WTO-Runde nicht nur die Stärkung unserer Position durch eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit gehört, sondern auch, daß sie die Auflagen und Anforderungen in der Gemeinschaft genauestens mit der Situation bei den Handelspartnern vergleichen. Wir erwarten in diesen Verhandlungen soviel Fairneß, daß diejenigen, die im Interesse der Gesamtheit höhere Produktionskosten als ihre Konkurrenten in anderen Erdteilen tragen, dafür einen angemessenen Ausgleich zugestanden bekommen.“

Eigenständigkeit Europas im internationalen Handel

Mit Nachdruck stellte COPA-Präsident Luc Guyau die eigenständige Rolle Europas im internationalen Handel mit Agrarprodukten heraus. Europa dürfe sich nicht den amerikanischen Vorstellungen vom Weltagrarhandel unterwerfen, forderte der Franzose. Eine Handelsvereinbarung, die einseitig amerikanischen Interessen diene, werde es nicht geben, betonte er. „Wir werden uns von den USA auch nicht das Verhandlungstempo diktieren lassen“, stellte der europäische Bauernverbandspräsident unmißverständlich fest. Luc

Guyau sprach der neuen amerikanischen Agrarpolitik jegliche Vorbildfunktion für eine europäische Agrarreform ab. Er bezweifle zudem, daß die USA tatsächlich *so* freihändlerisch seien, wie sie sich nach außen darstellten. Die Europäische Union sei in jedem Fall gut beraten, genau hinzuschauen.

Landwirtschaft als Arbeitsplatzhalter

Gerd Sonnleitner, neuer Präsident des Deutschen Bauernverbandes, der bei seinem ersten großen Auftritt auf der Grünen Woche in Berlin einen kompetenten und dynamischen Eindruck hinterließ, erklärte in seinem vielbeachteten Vortrag, Bund und Länder in Deutschland sollten „gegenüber Brüssel eine einheitliche Position formulieren.“ Er strich die Bedeutung der Landwirtschaft als Arbeitsplatzhalter in Gewerbe, Industrie und Dienstleistungsbereich hervor und wies nach, daß in seinem Land auf einen Arbeitsplatz in der Landwirtschaft vier im vor- und nachgelagerten Bereich kommen. Der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Jochen Borchert, sprach in diesem Zusammenhang aus, was die Mehrheit der rund 1.000 Teilnehmer auf diesem hochkarätig besetzten agrarpolitischen Forum dachten, wenn er erklärte: „Für mich wird dabei entscheidend sein, daß kein Mitgliedstaat und kein Produktionsverfahren bevorzugt oder benachteiligt wird. Ich will, daß unsere in-

tensiven Bullenmäster in Deutschland die gleichen Chancen haben wie die extensiven Mäster in anderen Mitgliedsstaaten.“

Faire Bedingungen im internationalen Agrarhandel schaffen

Seiner Meinung nach darf es in der nächsten WTO-Runde nicht nur zu einem Abbau von Zöllen und Erstattungen kommen, es müßten vielmehr Voraussetzungen für wirklich faire Bedingungen im internationalen Agrarhandel geschaffen werden. Am Rande dieser Großveranstaltung sorgte der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) für Aufregung. Die Zukunft der deutschen und der europäischen Landwirtschaft könne nicht in abgeschotteten und subventionierten Agrarmärkten liegen. Diese Feststellung findet sich im Positionspapier „Freier Welthandel und Agrarpolitik“.

Die Grenzen der politischen Steuerung und der Finanzierbarkeit dieses Systems seien heute offenkundig, heißt es darin. Langfristige Zielsetzung für eine grundlegende Reform könne nur mehr Markt-Orientierung und die Entwicklung internationaler Wettbewerbsfähigkeit sein. Die Erschließung von Absatzmärkten durch Liberalisierung von Agrarmärkten sei deshalb mittelfristig erfolgversprechender als eine Politik der Abschottung, meint der BDI, sehr zum Ärger der deutschen Agrarpolitik.

Zu Autor:
MR Dipl.-Ing. Dr.
Gerhard Poschacher
ist Gruppenleiter im
Bundesministerium für
Land und Forstwirtschaft